

Ein Wunder vor unseren Augen

Ist ihnen aufgefallen, was da draußen los ist? Haben sie gemerkt, was da spätestens seit dem vergangenen Wochenende vor unser aller Augen passiert? Wie aus dem Nichts zeigt sich auf den bisher braunen Feldern auf einmal ein zarter grüner Schleier, in den Parkanlagen und Gärten unserer Stadt fangen Bäume und Sträucher an, sich ganz vorsichtig aus dem Winterschlaf zu bewegen, und wenn wir morgens die Fenster öffnen, erwartet uns nicht eisige Stille, sondern jubelndes Vogelgezwitscher. Die Natur schenkt uns, wie im jedem Jahr um diese Zeit, ein Wunder zum Sehen, Riechen, Anfassen und Miterleben.

Ich hatte in der Schule im Abitur Biologie als Leistungskurs – lang, lang ist's her. Dennoch würde ich mir zutrauen, Ihnen mit etwas Vorbereitung zu erklären, wie das denn so im Groben funktioniert mit dem Chlorophyll und der Sonne und dem Kohlendioxyd. Aber warum das alles so ist, auf diese Frage findet auch die Wissenschaft keine Antwort. Wie all diese Zahnräder ineinandergreifen, dass die Pflanzen den Sauerstoff produzieren, den Tiere und Menschen zum Leben brauchen, dass uns die Sonne wärmt und das Wasser, das für uns lebensnotwendig ist, aus dem Wolken auf uns herabregnet – ich weigere mich einfach zu glauben, dass das alles nur ein großer kosmischer Zufall ist.

Für Zufälligkeiten ist diese Erde einfach zu bunt und zu schön und das, was es an Leben auf ihr gibt, viel zu vielfältig und zu wunderbar. Ich weigere mich, zu glauben, dass sich das alles einfach nur so ergeben hat, weil sich nach dem Urknall ein paar Krümel Materie eben mal so angeordnet haben, dass diese Welt und all das hier um uns herum so ist, wie es ist und vor allem, dass es uns gibt. Nein, das ist mir einfach zu kurz gesprungen.

Auf dieser Erde leben über 7,5 Milliarden Menschen, jeder einzelne entstanden aus einer Ei- und einer Samenzelle, so wie Sie und ich. Über 7,5 Milliarden Menschen. Und ich wage die Behauptung, dass es noch nicht einmal zwei gibt, die in ihrem Aussehen, ihrem Denken, ihrem Fühlen und ihrem Handeln vollkommen gleich sind. Wir müssen uns ja nur einmal hier heute Nachmittag umschauchen, um zu sehen, wie unterschiedlich wir doch alle sind. Zwei Zellen, zu erkennen unter dem Mikroskop, neun Monate später ein kleiner neuer Mensch mit allem, was dazugehört – jedes Mal wieder ein Wunder. Mensch, du bist ein Wunder! Das gilt im Übrigen auch für Sie und mich und wenn es uns mal nicht so gut geht, dann dürfen wir uns ruhig vor den Spiegel stellen und uns in aller Demut selber zusprechen: „Trotz allem; ich bin wunderbar, von Gott so erdacht, wie ich bin, und von ihm geliebt und gewollt.“

Und wenn wir in diesen traumhaften Frühlingstagen draußen sind und Gottes Segen geradezu spüren können, bringen es die alten Worte aus Psalm 118 wunderbar auf den Punkt: „Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.“

Ihr Heiko Frubrich, Prädikant